

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

280 (30.11.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich
monatlich 175.— Mark, Einzelnummer und Belegblatt 7.— Mark.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204. Postfach-Konto Nr. 10 101.



Preis für die kleingepaltene Millimeterzelle 3 Mt., Reklamemil-
limeterzelle 15 Mark. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Wagvorchriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 280

Donnerstag den 30. November 1922.

93. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

In Athen wurden sechs Minister und Generale, die für den verlorenen Krieg in Kleinasien verantwortlich sein sollen, vom Revolutionstribunal zum Tode verurteilt und erschossen. England hat deshalb die diplomatischen Beziehungen zu Griechenland abgebrochen. Amerika wird Einspruch erheben.

Der neue französische Kauplan auf das deutsche Rheinland und Ruhrgebiet ist erst zu nehmen und zugleich als Schrottschuß für die Alliierten berechnet, namentlich für die Orientkonferenz-Verhandlungen.

Poincaré soll sich nach London begeben, um mit Bonar Law Besprechungen über die Brüsseler Konferenz zu halten. Dabei soll die französische Forderung wohl durchgesetzt werden. Nach einer anderen Meldung soll die Konferenz am 8. Dezember in Paris stattfinden.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags tritt am Donnerstag zusammen, um die politische Lage zu besprechen.

Frankreichs Abschwächungsversuche

Paris, 29. Nov.

Die Morgenblätter und die Agentur Radio hatten Meldungen über die angeblich vorzunehmende Einziehung der Beschlüsse, sowie Einziehungen über Sanktionsmaßnahmen, die Frankreich in Brüssel im Falle unachgiebiger Haltung Deutschlands vorschlagen will und an deren Durchführung es allein zu scheitern gedankt, falls die Brüsseler Konferenz ergebnislos bleiben und Deutschland nicht selbst vor Ablauf des Jahres annehmbare Vorschläge mache. In dem amtlichen Bericht über den gestrigen Ministerrat heißt es jedoch:

Poincaré unterrichtete seine Kollegen über den Verlauf der vorgeschlagenen Zusammenkunft im Elisee, über die völlig unrichtigen Angaben veröffentlicht worden sind.

In politischen Kreisen wird verächtlich, daß im Elisee nur die alten Pläne besprochen wurden, die schon unter Briand ausgearbeitet worden waren. Es handelte sich um Maßnahmen für die Ausbeutung der Fabriken, Wälder und Gruben im Rheinland an Reparationszwecken, die Erhebung von Steuern und sonstigen Abgaben im besetzten Gebiet durch die Verbündeten sowie vor allem um die Erziehung von Wäldern im Ruhrgebiet durch Ausübung eines Rechts auf die deutsche Schwerindustrie. Man hält es aber für sicher, daß solche Maßnahmen nur getroffen werden, falls eine Verständigung der französischen Reparationsansprüche auf dem Wege einer Verständigung mit den Verbündeten oder auf Grund von Vorschlägen Deutschlands unmöglich erscheinen. Die Reparationskommission hat, soweit es sich um die für Brüssel vorzubehaltenden Probleme handelt, als vollkommen ausgeschlossen zu gelten.

Der „Zeit Parisien“ bringt in seinem Leitartikel eine Reihe beruhigender Angaben über den Inhalt der vorgeschlagenen Verhandlungen im Elisee. Wie die liberale Presse stellt der Pariser Blatt, daß es sich nicht um Beschlüsse, sondern lediglich um Anregungen und Beratungen gehandelt habe. Die bedeutendste der besprochenen Maßnahmen sei die eventuelle Besetzung des Ruhrgebietes. Am Montag, so führt das Blatt aus, ist der Inhalt einer Note des Marichals noch verlesen worden. Man hat gleichzeitig die wirtschaftlichen Anregungen zur Kenntnis genommen, die aus demselben Anlaß vom Generaldirektor der französischen Gruben Coöpe vorgelegt worden sind. Es scheint das einzige positive Ergebnis dieser Beratungen gewesen zu sein, daß man erkannt hat, die wirtschaftliche Seite des Problems bedürfe noch eingehender Klärung, obwohl sie bereits gründlicher durchgeprüft worden seien als vor 1 1/2 Jahren. Infolgedessen hat Herr Coöpe gemeinsam mit den Mitarbeitern Hochs sich an die Arbeit gemacht, die voraussichtlich die nächsten Tage andauern wird. Eine Reihe von Fragen hinsichtlich der Besetzung des Ruhrgebietes seien noch nicht geklärt; zunächst ob diese Besetzung in einer der drei Etappen vor sich zu gehen habe, ferner ob die industriellen Gruben des Ruhrgebietes direkt ausgebeutet werden sollen oder ob man sich damit begnügt, dieses Industriegebiet einfach in Besitz zu nehmen, um einen berechtigten Druck auf die Großindustrie auszuüben. Wie die gesamte Presse bei der Zeit Parisien hervor, daß die französische Regierung nicht daran denke, die geringste Initiative zur Durchführung ihrer Pläne zu erheben, bevor sie in Brüssel oder sonst irgendwo mit den Alliierten sich ausgesprochen habe.

Der „Temps“ versucht in seinem Leitartikel, den durch die Morgenpresse verbreiteten Nachrichten über die gestrige Konferenz im Elisee ihren sensationellen Charakter abzustreifen und sagt, die Stellung Frankreichs habe sich nicht verändert seit der Erklärung, die Cuno im Parlament verlesen habe. Man wisse nicht, ob die Partei der deutschen Radikalen mit der Reparationskommission, als diese sich in Berlin befunden habe, auch nur ihr Spiel getrieben und sie dazu benutzt habe, um die Macht an sich zu reißen. Es sei aber festzustellen, daß seit der Übernahme der Regierung durch den jetzigen Kanzler Frankreich zum mindesten ebenso hart wie unter der Regierung seines Vorgängers davon bedroht sei, nichts zu erhalten, was ihm zustehe. Der Temps unterrichtet noch einmal seinen Lesern, daß Frankreich Deutschland kein Moratorium für den Verfalltag Ende Januar gewähren könne, ohne Wälder in der Hand zu haben.

Die „Liberté“ schreibt: Auf dem linken Rheinufer, das es bis jetzt ohne eigenes Interesse befehligt habe, werde Frankreich Entschädigung finden. Frankreich erhebe jetzt Steuern und finde Stellen für seine Beamten. Am Ruhrgebiet werde Frankreich die Kontrolle einer Kohlenförderzone besitzen, die ihren Wert behalte, welche Beschlüsse auch

in wirtschaftlicher Hinsicht getroffen werden, und welches auch die Sanktionen der Röhre sein möchten. Auf alle Fälle müsse ein Ende gemacht werden und ein Ausweg gefunden werden. Der Zustand der französischen Finanzen diktiert gebieterisch den Franzosen ihre Politik. Bedenken kommen dem Blatt über die Notwendigkeit von besonderen Aufwendungen französischerseits. Es zieht daraus den Schluß, daß die Ergebnisse der neuen Maßnahmen nicht den Alliierten insgesamt zufallen und nach dem Schicksal von Cuno a. s. e. gestellt werden, sondern nur denjenigen zuzunehmen dürfen, die sich an dem französischen Vorgehen beteiligen.

Keine Mitteilung der franz. an die englische Regierung.
London, 29. Nov.

Die Berichte der französischen Presse über eine drohende Besetzung des Rhein- und Ruhrgebietes finden in der Abendpresse große Beachtung. Von maßgebender Stelle verläutet, daß keinerlei Mitteilung in irgend einer Weise seitens der französischen Regierung erfolgt sei. Im Unterhaus leitete Bonar Law mit, er habe keine Mitteilungen empfangen, die ihn zu der Erklärung ermächtigen, daß die Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen bevorstehe. Das Parlamentsmitglied Ladgewood fragte hierbei: Würde die Regierung, wenn irgendwelche Schritte in dieser Richtung gehen würden, darüber unterrichtet werden? Bonar Law erwiderte: Natürlich!

Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, die am Donnerstag stattfand, sollte die Diskussion behandeln. Es verhielt sich aber von selbst, daß bei der gegenwärtigen Lage das ganze Reparationsproblem aufgerollt werden wird. Man beschäftigt, daß die Dinge so ernst wie nur je liegen.

Berlin, 29. Nov. Wie die T.-U. von zuständiger Seite erzählt, entsprechen die in der Presse verbreiteten Meldungen über einen Schritt der englischen Regierung in der Frage der Besteuerung der Ausländer bei der Verfassung der Regierung nicht den Tatsachen. Richtig ist lediglich, daß der englische Botschafter persönlich Schritte unternommen hat, die Sonderbesteuerung der englischen Untertanen in Deutschland zu regeln.

Koblenz, 29. Nov. Das französische Kommando der im Brückenkopf Koblenz stehenden französischen Truppen hatte vor dem Einrücken der Franzosen weitgehende Vorbereitungen auf den Bau von Kasernen und Exerzierplätzen gestellt. Das amerikanische Oberkommando hat hiergegen Einspruch erhoben mit der Bemerkung, daß die vorhandenen Kasernen für die amerikanischen Truppen ausgereicht hätten und damit auch den Franzosen genügen müßten. Das französische Kommando hat nunmehr den größten Teil seiner Vorbereitungen zurückgezogen und besetzt nur noch auf dem Bau von Kasernen und einem Exerzierplatz.

Frankfurt a. M., 29. Nov. Der französische Zivilkommissar der Rheinlande, General de Mek, entsetzt, wie rechtsrheinischen Blättern gemeldet wird, eine fieberhafte Tätigkeit. Er veranstaltet Zusammenkünfte mit Vertretern der pfälzischen Industrie, in denen er sich über die wirtschaftlichen Verhältnisse zu unterrichten und die Kabelfanten unaufrichtig für die Umwandlung der Rheinlande in einen neutralen Pufferstaat zu gewinnen sucht. Der französische General sucht sich dabei das Vertrauen der Deutschen durch recht verhalten zu erwerben, indem er u. a. davon spricht, daß er legliche Gewalt- oder Diktatorpolitik in der Rheinlandfrage für falsch halte.

Ausland.

Paris, 29. Nov. Bonar Law hat sich bereit erklärt, zu der vorgeschlagenen Ministerbesprechung über die Frage der Einberufung der Brüsseler Konferenz nach Paris zu kommen, aber nicht vor dem 14. Dezember, da die beiden Häuser des englischen Parlaments so lange tagen werden. Poincaré soll daraufhin den Beschluß gefaßt haben, schon an einem der nächsten Tage nach London zu fahren, um auf diese Weise die Zusammenkunft mit dem englischen Ministerpräsidenten zu beschleunigen. Es würde damit zunächst eine Konferenz der beiden Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs zustande kommen und die italienische und die belgische Regierung würden um ihr Einverständnis damit ersucht werden. In den Entente-Ländern sind die Pariser Drohungen sofort als das verstanden worden, was sie in Wirklichkeit sind, eine Pression auf die verbündeten Mächte. Bonar Law hat in der Sitzung des Unterhauses erklärt, daß er keinerlei Nachrichten über die geplanten Strafmaßnahmen erhalten habe und daß er, falls solche Maßnahmen wirklich geplant wären, zweifellos davon zuerst verständigt würde.

Paris, 29. Nov. Es wird bestätigt, daß die Chefs der alliierten Regierungen zwischen dem 8. und 10. Dezember in Paris zusammenzutreten werden, und daß auch Mussolini an diesen Verhandlungen teilnehmen wird.

Paris, 29. Nov. Die französische Kammer beschäftigte sich mit dem Haushalt für die Luftfahrt. „Wir dürfen nicht verzeihen“, sagte der Abg. Mandrin, „daß die Luftfahrt eine französische Wissenschaft“

ist.“ Der Redner wies auf die Gefahren hin, denen die Sicherheit Frankreichs ausgesetzt sei, wenn Deutschland Handelsflieger heranbilden könne, die in Wirklichkeit nichts anderes seien als Kriegsflieger. Man brauche sehr wenig Zeit, um Handelsflugzeuge in Kriegsflugzeuge umzuwandeln. Man hätte Deutschland einfach jede Fabrikation von Flugzeugmaterial verbieten müssen. Da man dies aber nicht getan habe, so müsse man die Zahl der Flugzeuge verringern. Deutschland versuche, in die internationale Luftschiffahrtsvereinbarung einzutreten, weil es vollkommene Freiheit auf dem Gebiet der Luftfahrt bekommen wolle. Ein „ungeheures Luftheer“ werde von Frankreich Feinden gebildet und zeige die Notwendigkeit, in Frankreich eine Waffe zu schmieden, mit der man einer Gefahr begegnen könne.

Lausanne, 29. Nov. Auf die Note des russischen Delegierten Katowski um Zulassung der russischen Delegation zu allen auf der Lausanner Konferenz verhandelten Fragen haben die Engländer und Franzosen bereits eine kategorisch ablehnende Antwort fertiggestellt. Der italienische Delegierte Garvoni hat jedoch verlangt, den Text der Antwort der Verbündeten an die Russen zunächst seiner Regierung unterbreiten zu dürfen, bevor die Note überreicht werde. Mussolini hat aber bis jetzt noch keine Entscheidung gefällt, jedoch die Überreichung der Note an die Russen vertagt werden mußte.

Lausanne, 29. Nov. Bei der Behandlung der Frage der Entmilitarisierung der Agäischen Inseln kam es in der dafür eingesetzten Unterkommission zu einem Zwischenfall. Als die Verbündeten auf ihrer Forderung beharrten, neben den Inseln auch noch den Streifen an der Küste zu entmilitarisieren, erklärten die Türken, daß sie sich nicht mehr an der Debatte beteiligen würden. Sie verlangten vielmehr, daß diese Frage zusammen mit dem Meerengenproblem behandelt werden, d. h. in Gegenwart der Russen.

Lausanne, 29. Nov. Erst jetzt wird bekannt, daß am vergangenen Samstag ein politischer Diebstahl vorgekommen ist. Einem der führenden französischen Sachverständigen wurden aus seinem Zimmer wichtige Papiere und Geld gestohlen. Der Dieb hat das Geld gestern zurückerstattet, aber die Papiere behalten. Diese Angelegenheit wird auf der Konferenz lebhaft erörtert.

London, 29. Nov. Ueber die zwischen England und Amerika über die Delfelder von Woburn bereits getroffene Vereinbarung besagt eine Havasmeldung, daß den Berechtigten Staaten ein gleich großes Gebiet, wie es Frankreich und England selbst besitzen, zugewiesen worden sei.

Griechische Minister hingerichtet.

Die verurteilten Mitglieder des Kabinetts Sunaris.

Athen, 28. Nov. Die griechischen Staatsmänner Sunaris, Stratos, Theotokis, Valtazzi, Protapapadakis und General Gadjanestis, die in dem Hochverratsprozeß zum Tode verurteilt worden waren, sind heute hingerichtet worden. Das Unglaubliche ist aber nun doch Tatsache geworden und das neue Griechenland wird sich mit diesem Akt von „Justiz“ gegen Männer, die falsch gehandelt haben mögen, aber sicher mit bestem Willen gehandelt haben, in ein böses Licht setzen. Der englische Gesandte hat bereits seine Rasse gefordert, nachdem er diesen Schritt für den Fall einer Hinrichtung der angeschuldigten Minister im Auftrage seiner Regierung bereits vorher in Aussicht gestellt hatte. Von den hingerichteten Ministern gehörten Theotokis als Kriegsminister, Valtazzi als Minister des Meeres und Protapapadakis als Finanzminister dem Kabinettsministerium Sunaris an, das dieser am 16. März 1922 gebildet hat, nachdem sein Kabinett infolge der Opposition des ebenfalls hingerichteten Führers der Reformistenpartei Stratos zurücktreten mußte. Stratos hatte es abgelehnt, die Kabinettsbildung zu übernehmen, worauf Sunaris neuerlich mit der Kabinettsbildung betraut wurde. Dieses Kabinett führte die Regierungsgeschäfte bis zur großen Katastrophe des griechischen Heeres auf dem kleinasiatischen Kriegsschauplatz, die die Revolution in Griechenland, die Abdankung König Konstantins und die Gefangennahme Sunaris und seiner Kabinettsmitglieder zur Folge hatte. Valtazzi, Protapapadakis und Theotokis haben auch dem ersten Kabinett Sunaris angehört, das dieser am 9. April 1921 nach dem Sturz von Venizelos und nach dem kurzlebigen Ubergangskabinettsminister Kalogeropoulos bei der Rückkehr König Konstantins nach Griechenland gebildet hatte.

Sunaris stand im 52. Lebensjahre und hatte an der Berliner Universität, auf der er sich besonders mit volkswirtschaftlichen Wissenschaften beschäftigte, studiert. Schon als junger Mann wurde er von seiner Vaterstadt Patras, wo er als Rechtsanwalt eine sehr angesehenen Stellung hatte, infolge seiner außerordentlichen Beredsamkeit in die Kammer entsandt. Seit jenem Zeitpunkt gehörte er nahezu drei Jahrzehnte hindurch dem Parlament an. Schon früh wurde er zu wichtigen Ämtern berufen, so bekleidete er im Kabinetts Theotokis das Finanzministe-

Nam bis zum Jahre 1909. Seit jener Zeit entwickelte sich dann auch eine scharfe Gegnerschaft zwischen Sunaris und Benifelos und immer wieder war es Sunaris, der zur Leitung der Geschäfte berufen wurde, wenn Benifelos abtreten mußte. In dem letzten Jahre war Sunaris besonders bestrebt, beim Volke sehr beliebt zu werden, weil er den König ins Land zurückgebracht hatte. Mit der Katastrophe schlug auch die Gunst des Volkes um, die ihn und seine Mitarbeiter ins Verderben zog.

Der Finanzminister Protopadakis war von Beruf Ingenieur und hatte ebenfalls auf deutschen Hochschulen studiert.

Baltazzi hatte früher schon verschiedene Ministerien geleitet, so das Verkehrsministerium, bis er unter Theodoris Minister des Äußern wurde, ein Ressort, das er auch bei Sunaris beibehielt.

Der Kriegsminister Theodoris ist ein Sohn des bekannten Staatsmannes Georg Theodoris und ist aus der Diplomatie hervorgegangen. So hat er sieben Jahre lang Griechenland in Berlin vertreten. Theodoris hat sich besonders bei der Organisation der militärischen Anstrengungen Griechenlands in Kleinasien hervorgetan.

General Gadjanesti war zur Zeit der griechischen Niederlage in Kleinasien als Oberbefehlshaber an die Stelle des Generals Papulos getreten.

Große Aufregung in Lausanne.

Lausanne, 28. Nov. Die Nachricht von der Hinrichtung der verurteilten Minister wurde hier heute abend durch eine Reiterdepesche bekannt; sie erregte die größte Sensation. Man befürchtet hier eine Verschärfung der Lage. Es entstand sofort das Gerücht, daß Benifelos demissionieren werde, weil er sich mit dem Vorgehen in Athen nicht identifizieren wolle. In unterrichteten griechischen Kreisen weiß man jedoch nichts von solchen Absichten. Benifelos lehnte es bisher ab, sich über die Vorgänge in Athen zu äußern, über die er noch nicht offiziell unterrichtet worden ist.

London, 29. Nov. In den politischen Kreisen in London ist man über die Hinrichtungen in Athen äußerst entrüstet und bezeichnet diese als eine Rückkehr zur mittelalterlichen Barbarei. Eine andere Wirkung wird sein, daß die finanzielle Hilfe, die England, Frankreich und die Vereinigten Staaten Griechenland gewähren, sofort eingestellt werden wird.

Dichtung und Wahrheit.

Clemenceaus Agitationsfahrt nach den Vereinigten Staaten ist zweifellos unter dem Eindruck der Wirkung geplant worden, die Frankreichs Haltung auf der Konferenz in Washington ausgelöst hat. Seitdem hat sich in weiten Kreisen der Vereinigten Staaten eine innere Abkehr von der bisherigen kritiklosen Bewunderung Frankreichs als eines Vorkämpfers für Recht, Freiheit, Frieden und Kultur vollzogen.

Es ist Clemenceau nun nicht nur nicht gelungen, die amerikanische Mißstimmung über die französische Politik zu zerstreuen, sondern seine Versuche, sie zu rechtfertigen, haben die Mißstimmung in Erbitterung verandelt, wie die lebhafteste Polemik beweist, die sich, wie berichtet, zwischen ihm und einer Reihe amerikanischer Senatoren, wie Hitchcock und Borah, entsponnen hat. Clemenceau weiß auf die Angriffe jener Senatoren nichts anderes zu erwidern, als die hundertmal widerlegten Behauptungen, die wir täglich in der französischen Presse lesen. „Wissen Sie nicht“, rief er bei seiner Eröffnungsrede im New Yorker Metropolitan-Theater aus, „daß Deutschland Hunderte von Kanonen baut?“ Auf diese Frage erteilt die „D. A. Z.“ auf Grund einwandfreien Materials, das jederzeit von den alliierten Kontrollleuten nachgeprüft werden kann, folgende Antwort:

Eine Neuauftaktung von Waffen und Munition ist seit dem November 1918 in

Deutschland überhaupt noch nicht aufgenommen worden. Für jedes Geschütz, das wir der Reichswehr erhalten haben (deren Material dringend durchgreifender Erneuerung bedarf), haben wir nur 300 bis 350 Schuß statt 1000, wie man in Versailles dekretierte.

Abgesehen davon also, daß Herr Clemenceau sich mit einer falschen Behauptung in Amerika einführt, haben wir unsererseits allen Grund, uns über das immer noch unredlicherhaltene Verbot der Waffenherstellung zu beschweren, zumal die Interalliierte Kontrollkommission ausdrücklich festgestellt hat, daß wir die Auslieferungsbefugnisse erfüllt haben. Ausbildung und Kampfbereitschaft unserer lächerlich geringen Armee leiden aus schwerer unter den übermäßig ausgedehnten Einschränkungen:

Folgendes Waffenmaterial ist bis heute der Reichstreuhandgesellschaft übergeben worden:

- 5887817 Gewehre und Karabiner,
- 104807 Maschinengewehre,
- 28450 Minenwerfer und Rohre,
- 54844 Geschütze und Rohre,
- 27997 Kajetten,
- 38750000 Artilleriegeschosse und Minen,
- 16500000 Hand-, Gewehr- und Wurfschrapnell,
- 470500000 Handwaffenmunition,
- 335000 Tonnen Artilleriegeschosse, Minen usw.,
- 14014 Flugzeuge und
- 27711 Flugzeugmotoren.

Angesichts dieser Ziffern, angesichts der ausdrücklichen Feststellung der I. A. K. über vollständige Ablieferung, angesichts des Verbotes der Herstellung von Waffen und Munition Behauptungen aufzustellen, wie Herr Clemenceau dies in Amerika tut, ist ein für uns unverständliches Beginnen.

Clemenceau hat das begriffliche Bedürfnis empfunden, vor den Amerikanern Frankreich von dem Vorwurf der Verwendung eingeborener afrikanischer Truppen im Rheinland zu entlasten, nachdem man sich endlich auch im amerikanischen Volke über Wirkung und Bedeutung gerade dieser Seite der französischen Militärpolitik klarer geworden ist. In Erwiderung eines Angriffes des Senators Hitchcock greift Clemenceau zu dem Advokatenstreich, zu sagen, „es trifft nicht zu, daß die französische Rheinarmee schwarze enthält“.

Die in Rassefragen so scharf empfindenden Amerikaner werden sich durch diesen Sophismus nicht irren lassen, wenn sie hören, daß im Rheinland 12 marokkanische, algerische und senegalesische Regimenter in Stärke von etwa 30000 Köpfen stehen. Sie werden wenig Unterschied darin erblicken, daß diese Truppen nicht ausgesprochen afrikanische Neger sind.

Abgesehen von den angeführten geschlossenen Regimenten befinden sich insbesondere bei den weißen Artillerieregimentern und den Kraftfahrzeugabteilungen kleinere Kommandos von Indochinesen (Anamiten) und Senegalesen, die aber zusammen die Stärke von etwa 1000 Mann nicht übersteigen dürften.

Washington hat den Anfang geliefert zur Einleitung der Amerikaner in das Wesen des französischen Militarismus. Clemenceaus Agitationsreise hat diese Einleitung nicht zu verdunkeln vermocht.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 29. Nov. (Aus den Landtagsausschüssen.) Im Haushaltsausschuß des Landtags gab Finanzminister Köppler eine Erklärung über die Finanzlage Badens ab und bemerkt u. a., er müsse die Ansicht, daß das Budget mit einem Ueberschuß abschließen, gründlich zerflören. Die Aufwendungen des Staates für die Befoldungen der Beamten, für die Unterstützung der Wohltätigkeitsanstalten, für die Zuschüsse an die Kir-

chen zur Befoldung der Geistlichen werden die Einnahmen derart in Anspruch nehmen, daß es nicht einmal möglich sein wird, die Ausgaben völlig zu decken. Die Grund- und Gewerbesteuern haben sich in der Praxis ganz anders ausgewirkt, insbesondere sei ein volles Verlangen des § 13 festzustellen. Das Nettoergebnis betrage etwa 339 Millionen. Der Landtagsausschuß für Rechtspflege und Verwaltung hat das Polizeigesetz vollständig durchberaten. Die Vorschrift, wonach in Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern künftig für den Polizeidienst nur Personen angestellt werden dürfen, die eine staatliche Polizeischule besucht haben, wurde dahin abgeändert, daß diese Vorschrift nur für Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern Geltung haben soll. In der weiteren Aussprache wurde dann noch gewünscht, daß gegen die sich mehrenden Mohitsdelikte mit größerer Schärfe vorgegangen werde. In der Schlußabstimmung wurde das Gesetz einstimmig angenommen.

Karlsruhe, 29. Nov. (Die finanzielle Unterstützung der Notgemeinschaft in Baden.) Im Arbeitsministerium fand unter Vorsitz des Ministers Dr. Engler eine Konferenz der Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen statt, die die Aufbringung von Mitteln aus ihren Kreisen für die Deutsche Notgemeinschaft in Baden erörterte. Frau Regierungsrat Dr. Baum legte den Zweck der Notgemeinschaft dar, worauf Handelskammerpräsident Venel-Mannheim namens des Bundes der badischen Arbeitgeberverbände erklärte, dieser sei gewillt, sich in den Dienst der Sache zu stellen. In einer Erklärung kommt zum Ausdruck, daß der Bund der Arbeitgeberverbände Badens seinen Mitgliedern dringend empfehlen wird, in einem den Verhältnissen der einzelnen Unternehmungen angemessenen Mindestmaß Beiträge zu leisten. Er setzt dabei voraus, daß auch die Arbeiter zu der Notgemeinschaft beisteuern. In der weiteren Aussprache erklärte sich der Vertreter der Freien Gewerkschaften ebenfalls grundsätzlich bereit, mitzuarbeiten; die Leistung einer Wohlfahrtsüberfunde sollte aber vermieden werden. Empfehlenswerter sei die Abführung des Betrags einer halben Arbeitsfunde. Demgegenüber schlug der Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes (christlich-national) die Leistung einer Wohlfahrtsüberfunde vor, während der Vertreter des Gewerkschaftsbundes deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände diese ablehnte und, wenn schon etwas geschehen soll, den Verzicht auf die Einnahme einer Arbeitsfunde. Nach weiteren Äußerungen von Vertretern des Verkehrspersonals und des Beamtenbundes sagte Arbeitsminister Dr. Engler das Ergebnis der Aussprache dahin zusammen, daß Ueberstunden nur dort geleistet werden sollen, wo der Betrieb es gestattet, in allen anderen Betrieben aber soll der Betrag elier oder einer halben Arbeitsfunde abgeführt werden. Die Arbeitgeber leisten die gleiche Zahlung. Vorläufig könne nur eine einmalige Leistung in Frage kommen. Die Ausführung des Ergebnisses der Aussprache soll auf Grund der örtlichen wirtschaftlichen Verhältnisse erfolgen. Ein Zwang soll nicht ausgeübt und hinderliche Familien sollen berücksichtigt werden. Auch das Handwerk wird sich an den Zuschüssen der Notgemeinschaft beteiligen.

Mannheim, 29. Nov. (Todesfall.) Im 77. Lebensjahr ist einer der bekanntesten Persönlichkeiten der chemischen Industrie, Geh. Kommerzienrat Adolf Glemm, gestorben. Er hatte die Leitung der chemischen Fabrik von Georg Hans Zimmer in Mannheim 20 Jahre lang inne, trat dann aus diesem Betrieb aus und widmete sich insbesondere den Arbeiten der chemischen Fabriken in Mannheim und der Zellstofffabrik Waldhof.

Mannheim, 29. Nov. (Grabstätten.) In den letzten Tagen wurden auf dem hiesigen Friedhof von 26 verschiedenen Gräbern die Bronceketten, die je etwa einen Meter lang sind, entwendet.

Das verlorene Eck.

Roman von E. Kriedberg.

23) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Aus dem allen müßtest du doch notgedrungen schließen, daß Fred niemals die alte Freundschaft aufgesucht haben würde, wenn er seine Ehre dadurch bedroht sähe. — In deiner vollkommenen Mutilkation hast du verlernt, loszulassen.“

Lena schüttelte resigniert den Kopf. — Sie war matt geworden unter den Kämpfen der letzten Tage, aber sie burkte sich nicht gefangen geben.

„Danbarkeit und Treue sind auch Ehrenpflichten. Mutter! — Fred hat auch seine Erziehung zu danken, er hält sich an uns gebunden.“

„Nun wohl, ich bin gesonnen, seine Danbarkeit anzunehmen, indem ich ihn zu unserm Ratgeber mache, und ich darf versichert sein, daß er unser Vertrauen eher als eine Auszeichnung, denn als eine Herabwürdigung empfinden wird.“

Lena war verzweifelt. „Du weißt nicht, was du tust, überlege das noch einmal gründlich. Ich bin versichert, du wirst dann zu einer anderen Ansicht kommen.“ Frau von Hartenstein antwortete nicht, aber um ihre Lippen lag der Zug von unheimlicher Energie, den Lena gut genug kannte, um zu wissen, daß sie sich von dem einmal gefassten Entschluß nicht abbringen lassen würde.

Da galt es also vorzubeugen, dafür zu sorgen, daß ein Zusammentreffen mit Fred nicht mehr stattfand, so lange sie hier weilten.

Wenn sie der Mutter doch hätte saagen können: es ist nicht allein die Freundschaftsgemeinschaft — Fred begehrt mehr, er will sich ganz mit uns eins erklären, unsern Namen mit dem seinen beden — kannst du das annehmen? — Oder hältst du es am Ende gar auch noch immer für eine Auszeichnung, wenn her Bürgerliche Verwaltungsohnen, die ablige Tochter seines ehemaligen Herrn zur Frau erhalten würde?

Rieberhaft schaffte sie den ganzen Morgen. Sie begann in aller Heiligkeit mit dem Baden. Dabei verließ die Sorge, ob Fred durch Nacht und Nebel glückselig zur Tröplemarie gelangt sein würde, sie nicht einen Augenblick, bis das Wohl aus der Tagebütte erschien, um von Herrn Fred einen schönen Gruß zu bestellen. Er sei wohlbehalten oben eingetroffen, und die Damen brauchten sich um seiner nicht zu sorgen.

Lena kamen Tränen der Freude und Mühsal über ihre Augen, immer gleichbleibende zurückbleibende Rücksicht und Fürsorge.

Still ging sie hinaus, so merkte sie es nicht, daß Frau von Hartenstein dem Franzl einen Brief an Fred mitgab, in dem sie ihn bat, möglichst bald einmal zu ihr zu kommen, sie hätte Wichtiges mit ihm zu besprechen.

Daß Lena mit der Abreise Ernst zu machen im Begriff stand, war ihren klaren Augen nicht entgangen, trotzdem ihr Fuß sie an den Sessel gebannt hielt, und es erfüllte sie mit unbestimmten Bedrückungen. Die Tochter erschien ihr in der letzten Zeit überhaupt so zerfahren und überreizt — sicherlich besaß sie nicht innere Ruhe genug, um ein so wichtiges Unternehmen, wie die Gründung eines Pensionats, genügend zu überlegen. Die Abzugspläne über ihr vollends verdächtig.

Sie selber kannte dergleichen Geschäftsmanipulationen nicht, und Lena hatte sicherlich auch nur so im allgemeinen davon gehört — da könnten sie schon hereinfallen, wenn sie nicht einen erfahrenen Ratgeber hätten.

Sie wußte, Fred würde so schnell wie möglich kommen, und er würde ihnen die Sache klar machen und dafür sorgen, daß seine Ueberzeugung geschähe. Darum hörte sie Lena gelassen an, als sie sich beim Mittagessen das Herz sagte und noch einmal auf ihren Plan zurückkam.

„Wir dürfen natürlich nicht in Breslau bleiben, Mutter! Da würden wir doch immer hauptsächlich auf inländische Pensionäre angewiesen sein — die Ausländer aber bringen das meiste Geld. Ich könnte ihnen nebenbei auch Sprachunterricht erteilen. — An Dresden habe ich gedacht. . . wenn du nicht einwilligen solltest, daß wir nach Paris gehen.“

Frau von Hartenstein glaubte, nicht recht gehört zu haben. „Nach Paris?“

„Ja — ich muß dir eingestehen, Mutterchen, ich habe sogar schon an Amerika gedacht — da findet noch immer jeder, der arbeiten will, am allerersten ein auskömmliches Brot.“

„So . . . so . . . nach Amerika also? — Warum nicht lieber nach Kamtschatka oder Turkestan? — In Amerika könnte es doch vielleicht schon ein paar deutsche Pensionate geben — in Kamtschatka oder Turkestan ist das vorausichtlich nicht der Fall! — Und da legen wir uns morgen einfach auf die Bahn und fahren los.“

„Du kannst schreien, Mutter, und mir liegt das wie eine Zentnerlast auf der Seele.“

„Mir wahrhaftig auch! Aber du kannst nicht verlangen, daß ich alte Frau ohne weiteres in Pläne willige, die mir einwilligen noch recht sehr phantastisch erscheinen. — Meinst du, daß man in Paris lust auf uns wartet? Ja, wenn wir so viele Tausende wie Hunderte in Händen hätten und Zeit, auf den Erfolg zu

warten. — Du weißt nicht einmal, ob es in Paris auch Abzugspläne gibt, und ob die mit dem ersten Besten zu unterhandeln geneigt sind.“

Es regnete — regnete den ganzen Tag, und der Bach brummte und murmelte immer lauter, einen Aerger über die Hoff, zu der ihn die aus den Bergen herabstürzenden Wassermassen zwangen, ins stille Tal hinein.

Am die Vesperzeit kam eine hohe Männergestalt in weiterem Lodenmantel ruhig und aufrecht durch Nebel- und Regen auf das Schweizerhäuschen im Eck geschritten und stand gleich darauf vor Lena, die in der Beranda mit dem Sortieren von Wäschebündeln beschäftigt war.

Sie schrie leise auf — „Fred . . . du?“

Er bot ihr lächelnd die Hand, und als sie ihre zögernd hineinlegte hielt er sie fest.

„Du siehst elend aus, Lena.“ sagte er bestimmt. — „Ich wette, du hast die Nacht schlaflos verbracht.“

„Hat Mutter dich gerufen?“ fragte sie stoff einer Antwort.

„Ja, und ohne daß du es ausdrückst, lese ich dir vom Gesicht ab, daß du das aufs äußerste mißbilligst — aber das ist nun leider nicht zu ändern, du mußt mich schon ein Weilchen ertragen. Daß ich sonst nicht gekommen wäre dich zu belästigen, weißt du.“

Sie entsag ihm leise ihre Hand.

„Sollen denn diese Erörterungen niemals zwischen uns aufhören, Fred?“

„So lange nicht, bis du wirklich wieder mein bist! Als ich nicht mehr bitten muß, daß du mir auch nur die Fingerpitzen reichst, sondern dich in meine Arme nehmen, an mein Herz pressen und küssen darfst, so lange ich Atem habe.“

Sie war wie mit Blut überfließen, ihre Augen haben ihn ordentlich feindselig an, beide Hände hob sie abwehrnd empor als ob es gelte, eine persönliche Verührung abzumehren. — Und er stand doch vollkommen ruhig vor ihr, sein rotes Hemd nur so leise, daß sein Herz beständig schlug, und in seinem Blick lag eine ganze Welt von Liebe. —

Die alte Dame war freudig überrascht über sein Erscheinen. So bald hatte sie nicht erwartet, ihm zu erwarten. Er mußte doch doch gleich nach Empfang der Post auf den Weg gemacht haben.

Sie wollte Lena rufen, damit sie ihm Tee bereite. Er wehrte entschieden ab, dankte für alles, seine Zeit sei leider knapp bemessen, er müsse sie bitten, ihm ihre Wünsche ohne Verzögerung mitzuteilen.

(Korrekturen folgt.)

Mannheim, 29. Nov. (Stillelegung der Badischen Anilin- und Sodafabrik.) Die Bad. Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen hat ihren gesamten Betrieb stillgelegt. Wegen der Entlassung von drei Betriebsratsmitgliedern war in dem Werk Oppau ein wilder Streik ausgebrochen, der sich auch auf das Werk Ludwigshafen ausdehnte. Ein Ultimatum der Fabrikleitung blieb ohne Erfolg, worauf die Fabrikleitung die Entlassung sämtlicher Arbeiter verfügte. Es kommen rund 30 000 Arbeiter in Betracht. Die Fabrikleitung hat jedoch erklärt, daß der Betrieb wieder in Gang gesetzt werde, wenn sich die gesamte Belegschaft auf ihren Arbeitsplätzen einfinde. Es haben inzwischen Verhandlungen vor dem Gewerbegericht begonnen.

Mannheim, 29. Nov. Die Auswertung in der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, die sich auf 21 400 Arbeiter erstreckt, hat dazu geführt, daß nun auch die Arbeiter der gesamten übrigen Industrie vor Ludwigshafen mit in den Sympathiestreik eingetreten sind. Auf Anordnung der Arbeiter ist auch der größte Teil der Läden geschlossen. Die Besetzung der öffentlichen Plätze, den Generalstreik auch auf Mannheim zu übertragen, waren bis jetzt erfolglos. Verhandlungen finden zur Zeit nicht statt.

Weinheim, 29. Nov. (Tödlicher Sturz.) Bei Dacharbeiten stürzte der 29jährige Dachdecker Pfisterer aus einer Höhe von 15 Meter auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Bonn, 29. Nov. (Die Räuber.) Die Einbrecher, die abends in das Bankgeschäft von Bogt eingedrungen waren, sind bald nach dem Versuch ihres Ueberfalls auf der Landstraße bei Rothaus von der Gendarmerie gestellt worden. Hierbei griffen die Einbrecher den Gedankenwinder von Grafshausen an und schossen auf ihn, ohne in schwerer zu verletzen. Die drei Einbrecher flohen, zwei von ihnen konnten aber bei Lenzig Kirch verhaftet und nach Bonn eingeleitet werden. Der Dritte ist noch nicht gefast. Nach ihren Ausweisen stammen die Burken aus Preußen.

Radolfzell, 29. Nov. (Diebstahl.) In einer der letzten Nächte wurde bei der Firma Steinhauser u. Co. ein Einbruchdiebstahl verübt und Stoffe im Werte von 150 000 M. gestohlen. Der Täter ist man noch nicht habhaft geworden.

Ueberlingen, 29. Nov. (Kirchliches.) Zum Propst im Kloster Birnau wurde Vater Adolf Dietrich, gebürtig von Sonthausen bei Donaueschingen, bisher Novizenmeister im Kloster Mehrerau, ernannt.

Isfel Weichenau, 29. Nov. (Todesfall.) Im Alter von 51 Jahren ist gestern früh Münsterpfarrer Albert Neßler gestorben. Der wirtschaftliche Aufschwung der Insel Weichenau in den letzten Jahren war in erster Linie sein Verdienst. Er war u. a. Mitglied des Hauptvorstandes im Genossenschaftsverband Karlsruhe und der Genossenschaftsbank Karlsruhe.

Donau, 29. Nov. (Die Älteste gestorben.) Die älteste hiesige Einwohnerin Witwe Hermine Bitter, die im 97. Lebensjahr stand, ist an den Folgen von Verletzungen, die sie sich durch einen Sturz aus dem Bett zuzog, gestorben.

Vom Bodensee, 29. Nov. (Der Zeitgeist.) In einem Bodenseeort predigte am letzten Sonntag der Pfarrer über das Gottvertrauen. In einer der darauffolgenden Nächte wurde ihm aus seinem Garten das Kraut gestohlen. Der Dieb hinterließ einen Zettel: „Wer auf Gott vertraut, braucht kein Sauekraut“.

Aus Stadt und Bezirk.

W. Durlach, 29. Nov. Es ist sehr erfreulich, daß gerade jetzt, wo der evangelischen Kirchengemeinde eine bedeutende Gläubigerschuld erwachsen ist, nach längerer Zeit wieder eine Amerikanergabe eingelaufen ist. Durch Frau Ernstleben geb. Mohr wurde dem Ev. Stadtpfarramt für Gläubiger ein Dollar (8170 M.) von amerikanischen Verwandten übergeben. Dieses ist um so anerkannterwert, als von der gleichen Familie früher schon 5 Dollar gestiftet wurden. Den freundlichen Gebern herzlichen Dank. Es wäre sehr dankenswert, wenn noch andere Familien sich bei ihren amerikanischen Bekannten um Gläubigerbemühungen würden.

M. Durlach, 30. Nov. Dem verdienstvollen Präsidenten des Badischen landwirtschaftlichen Vereins, Herrn Geheimen Oberregierungsrat Salzer, ist es vergönnt, am 1. Dezember zu Karlsruhe in bewundernswürdiger Überlebenszeit wie geistiger Kräfte seinen 60. Geburtstag zu feiern. Salzer hat sich um die Förderung der Landwirtschaft in Baden sowohl als Präsident des Bad. Landw. Vereins, wie auch als Vorstandsmitglied der Bad. Landwirtschaftskammer außerordentliche Verdienste erworben, sodaß die badischen Landwirte in dankbarer Verehrung seines Geburtstags gedenken werden. Salzer ist auch im Bezirk Durlach kein Fremder, hat er doch seine Jugendjahre in Bergshausen verbracht, woselbst sein Vater als Distriktschlichter gewirkt hat. Auch in den letzten Jahren konnte man Geh. Oberregierungsrat Salzer bei verschiedenen Veranstaltungen des Landw. Bezirksvereins in Durlach begrüßen.

ez. Durlach, 28. Nov. Bayerscher Theater- und Unterhaltungssabend betitelt sich eine Veranstaltung der hiesigen Kattlergesellschaft Edelweiß. Mit dem Erfolg dieser Veranstaltung kann der Verein in jeder Beziehung zufrieden sein. Nach einem schneidig durchgeführten Eröffnungsstück durch die Mandolinenabteilung begrüßte der 1. Vorsitzende in kurzen Worten die überaus zahlreich erschienenen Gäste, mit dem Bemerkten, daß leider des hohen kirchlichen Feiertages wegen die Schlußplattentänze ausfallen müßten und der Gesangsverein vorwärts in liebenswürdiger Weise einpringen wird. Der angekündigte Chor errang sich dann auch mit seinen tadellos vorgetragenen Liedern einen guten Erfolg. Der Clou des Abends war das bayerische Volkstanzspiel „Dort unten in der Mühle“ in 4 Akten von Hans Bedenbach, das Dank einer guten Einleitung mit starkem Applaus aufgenommen wurde. Damen und Herren des Vereins gaben sich aber auch alle Mühe, das treffende Volksstück, das von einer starken dramatischen Wirkung ist, von Anfang bis Ende gut durchzuführen. Marie Almerich als Annerl war in der Rolle, jede Stimmung gut zu erfassen und wiederzugeben, während Otto Deutsch als Toni ihr ein prächtiger Partner war, der seine Partie voll und ganz erlitt hatte. Herr Götter als hiesiger Binszen, Herr Dand als Seemüller und Herr Eugen Maß als immer wiederher Bürgermeister waren gut plaziert, wie auch alle anderen Damen und Herren sich gut in den Charakter des festlichen und klugen Schauspiels hineinzuversetzen wußten. Sämtliche Darsteller erzielten wohlverdienten Applaus und dürfte dem Verein bei Wiederholung ein ebenso befehltes Gelingen sein.

Durlach, 30. Nov. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, schließen die beiden hiesigen Apotheken vom 1. Dezember ab um 7 Uhr abends ihre Geschäfte.

— Dezember. Der Dezember, der erste Wintermonat und trotz seines Namens — das lateinische decem heißt 10 — der zwölfte Monat, beschließt unser Jahr. In ihm fällt der richtige Zeitpunkt der Wintersonnenwende, die Zeit der kürzesten Tage im Jahre. In ihm feiern die alten Germanen ihr Fest, an dessen Stelle das christliche Weihnachtsfest getreten ist. Dieses Fest gibt dem Monat sein Gepräge, so daß man ihn den Jul- oder Christmonat genannt hat. Der Dezember hat 31 Tage, wovon in diesem Jahre 5 Sonntage sind. Dazu kommen der 25. und 26. als Weihnachtsfeiertage. Der 6. Dezember ist der Tag des hl. Nikolaus, der bei unserer Jugend als Vorläufer des Weihnachtsfestes einen guten Klang hat. Am 8. Dezember feiert die katholische Kirche das Fest der unbefleckten Empfängnis. Die wichtigsten Bauregeln heißen: Herrscht in der ersten Adventswoche strenges, kaltes Wetter, so soll das selbe 18 Wochen anhalten. Wie die Witterung zu Adam und Eva, pflegt sie bis Ende des Monats zu sein. Grünen am Christfest Feld und Wiesen, wird sie zu Ostern Frost verschleßen. Hängt es zu Weihnachten Eis an den Bäumen, taufst du zu Ostern Palmen schneiden. Schwebekraut Wind, früh Sonnenschein, bringt selten guten Wein. — Glatter Pelz am Wibe, dann wird der Winter milde. — Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit reichem Alee.

— Neue Briefmarken zu 1000 und zu 500 Mark. Demnächst werden Briefmarken zu 200, 300, 400, 500 und 1000 M. ausgegeben. Die Briefmarken zu 200 bis 400 M. sollen noch in diesem Monat fertig werden. Gleichzeitig wird eine ganze Reihe von Marken von den Postämtern zurückgezogen werden, so die Marken zu 15, 30, 40, 60, 80, 120, 160 Pfg., die Nationalerfassungsmarken u. a.

Wahlpflicht.

Im Reichstag ist kürzlich ein deutsch-nationaler Antrag eingegangen, der die Reichsregierung auffordert, bis Ende Januar einen Gesetzentwurf über Einführung der Wahlpflicht vorzulegen. In der Tat gibt es noch immer Kreise, in denen die Wahlbeteiligung kaum 75 Prozent der Berechtigten erreicht, und aus Nachlässigkeit hervorgegangenes Schwänzen der doch nicht allzu häufigen und ziemlich bequem eingerichteten Wahlhandlungen wird mit Recht als eine arge Pflichtwidrigkeit betrachtet.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Der bayerische Staatshaushalt schließt für 1922 mit einem Reihbetrag von 4 1/2 Milliarden.

Aus dem germanischen Oberstleuten. Der Rattowitzer Landtag des polnischen Oberstleuten beschloß die Einführung der polnischen Baluta auf 1. Dezember.

Der neue französische Botschafter in Berlin. Der neue französische Botschafter, Le Marquis, wird Ende der Woche in Berlin einreisen.

Erzking Konstantin will nach Dänemark übersiedeln. Aus Stockholm wird gemeldet, daß der Erzking Konstantin in Verhandlungen stehe, um ein großes Gut in Dänemark anzukaufen und sich dort anzusiedeln. Bekanntlich steht König Konstantin in verwandtschaftlichen Beziehungen zum dänischen Hof.

Ein österreichischer Börsenspekulant aus Paris ausgewiesen. Im Bericht der polizeilichen Maßnahmen gegen Börsenspekulationen in französischen Franken ist ein österreichischer Bankmann, der Vertreter der Prager Handelsbank, Otto, aus Frankreich ausgewiesen worden.

Der Sultan will nach Berlin? Aus Konstantinobel meldet der „Celair“, daß der abgesetzte Sultan die Absicht habe, sich in Berlin anzusiedeln.

Buntes Allerlei.

Kohle bedeutet Brot! Während in der ganzen Welt Kohlenüberfluß herrscht, leidet Deutschland insoweit der Kohlenzwangswirtschaft an die Entente unter der fürchtbarsten Kohlennot. Trotz des Verlustes des lohnreichsten Teils von Oberstleuten haben sich die Ansprüche fortwährend gesteigert. Nicht allein an Quantität, sondern auch an Qualität. Die Entente verlangt die beste, ausgeputzte Kohle. Deutschland mag sich mit den Rückständen begnügen. In den letzten drei Jahren sind lt. „D. Wg. Btg.“ insgesamt etwa 48,5 Mill. T. Steinohlen geliefert worden. Diese Menge hätten wir auf dem Weltmarkt für etwa 74 Mill. Pfund Sterling gleich etwa 1,4 Milliarden Goldmark verlaufen können. Da uns die Entente aber nur den Inlandspreis anrechnet, der sich infolge der Kohlenzwangswirtschaft weit unter dem Weltmarktpreis bewegt, so trifft uns der Verlust doppelt hart.

Der Dieb in der Kirche. Am Sonntag Nachmittag ist aus der Peter-Paulskirche in Stuttgart ein Abendmahlsgerät gestohlen worden. Darunter befinden sich zwei Kelche, von denen der eine aus dem Jahre 1622 stammt und von dem Herzog Bogislav der Gemeinde geschenkt worden ist. Er hat einen großen Altertumswert. Der Gold- und Silberwert dürfte weit über eine Million M. betragen. Vermutlich ließ sich der Dieb nach dem Gottesdienst einschließen.

Eine große Kassäler-Wertstahl wurde von der Polizei in einem Lumpenkeller im Nordwesten von Berlin ausgehoben. Als die Beamten im Hinterhaus einen großen Haufen Lumpen durchsuchen wollten, wurden ihnen von den Inhabern des Kellers 20 000 M. geboten, wenn sie von einer weiteren Durchsichtigung absehen würden. Unter dem Lumpenhaufen wurde das ganze Kassälermaterial vorgefunden, darunter Stempel des polnischen Generalkonsulats Berlin, eines amerikanischen Notars, des polnischen Generalkonsulats in München usw. Die Inhaber des Lumpenkellers waren zwei polnische Staatsangehörige.

Eine Zeitung, die nichts kostet. Alles jammert über die teuren Zeitungen. Ich verstehe das nicht, schreibt ein Schlauberger in der „Augsb. Postztg.“ Ich finde, daß diese nicht nur nichts kosten, sondern sogar profitabel sind. Ich abonnierte mir z. B. im Januar, Februar einige Zeitungen. Sie versorgen mich mit gutem Lesestoff, zeichnen mir Geschäftsmöglichkeiten usw. Nach der Lektüre lasse ich die Zeitungen liegen, liegen und nochmals liegen. Heute ist die Manufaktur, das Altpapier, mehr wert, als mich damals die Zeitungen gekostet haben. Außerdem dient noch ein Teil der Blätter für hauswirtschaftliche Zwecke. Viele wissen

nicht, daß das Papier ein vorzügliches Mittel zum Feuerputzen, zum Geschirreinigen usw. ist. Wenn Schieber und Spekulanten allerlei Waren liegen lassen, bis sie steigen, warum soll ich nicht meine Zeitung liegen lassen, bis mir der Papierhändler so viel bezahlt, daß ich mindestens den Abonnementspreis zurückhabe? Bis jetzt hat diese „Spekulation“ immer geklappt.

ep. Die Renausgabe der Lutherbibel. Bekanntlich haben die deutschen Bibelgesellschaften in Verbindung mit dem deutschen evang. Kirchenausschuß eine Renausgabe der Lutherbibel unternommen. Mit der hierfür erforderlichen wissenschaftlichen Arbeit ist nunmehr in Gemeinschaft mit anderen Gelehrten Prof. D. Hermann in Münster i. W., mit der Drucklegung des neuen Textes die württ. Bibelanstalt in Stuttgart betraut. Im gegenwärtigen Luthertext sollen alle sinnwidrigen Unrichtigkeiten der Uebersetzung berichtigt, Unklarheiten durch deutliche Ausdrücke ersetzt, unübersichtliche Satzgefüge aufgelöst werden. Veraltete Sprachformen sollen vermieden, die Lutherbibel dagegen soll möglichst beibehalten und die Ausdrucksweise so gestaltet werden, daß sie dem heutigen Leser den Sinn des Originaltextes vermittelt.

Eigenartige Milchverbilligung. Der Stadtrat von Jena hat, da die Schlemmersteuer nicht durchführbar ist, ein Ortsgesetz beschlossen, wonach der Besuch von Bars, Dielen und ähnlichen Lokalen besteuert wird. Jeder Besucher hat den Wert von fünf Glas Bier zu zahlen. Für die Steuer haftet der Lokalbesitzer oder Pächter. Der Ertrag der Steuer ist zur Verbilligung der Milch für Minderbemittelte bestimmt.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Mittwoch in Frankfurt 8266,75 G., 8308,25 Br., in Berlin 8354,06 G. und 8395,94 Br.

- 1 Schweizer Franken = 1556,10 G., 1568,90 Br.
- 1 französischer Franken = 578,55 G., 581,45 Br.
- 1 belgischer Franken = 529,65 G., 532,35 Br.
- 1 italienischer Lira = 399 G., 401 Br.
- 1 holländ. Gulden = 3329,15 G., 3345,85 Br.
- 1 engl. Pfd. Sterling = 3780 G., 37969 Br.
- 100 österreichische Kronen = 11,97 G., 12,03 Br.
- 1 tschechische Krone = 258,35 G., 259,65 Br.
- 1 dänische Krone = 1689,75 G., 1698,25 Br.
- 1 schwedische Krone = 2214,45 G., 2225,55 Br.

Turnen, Spiel und Sport.

S. C. Südkern Karlsruhe — C. V. Durlach 13 : 1. (Eben 4 : 6.)

Am Verbandsspieltage stellte sich die hiesige Turnerschaft dem Tabellenletzten S. C. Südkern Karlsruhe gegenüber. Während S. in härtester Aufstellung auf den Platz trat, mußte T. mit 3 Ersatzleuten den Punktampf antreten. In der 3. Minute erzwang der Blasverein seine 1. Ecke. Bei deren Abwehr macht D. r. Verteidiger Hände. Der hierin gegebene Einwurf wird von S. Torhüter unglücklich zum 1. Treffer verwandelt. Das Spiel wird energiegeladener und auf beiden Seiten Angriff auf Angriff angeleitet, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Nach der Pause wird T. überlegen, kann aber außer einigen Ecken nichts erreichen. Zeitweise drückt S. mächtig und stellt das Resultat nach einigen mißlungenen Durchbrüchen auf 3 : 0. Gegen Ende raßt sich T. nochmals zusammen und wird gefährlicher. Nach entschlossenen Schießt bei einem Gedränge der Rechtsaußen das wohlverdiente Ehrentor. Weitere Erfolge blieben trotz weiterer Anstrengungen verflucht. D. 11 S. 11 3 : 3.

Wied- und Pferdemarkt.

** Durlach, 29. Nov. Der heutige Wied- und Pferdemarkt war besetzt mit: Ochsen —, verkauft —, Preis — M., Fohlen 1, verkauft 1, Preis 200 000 M., Fähe 208, verkauft 192, Preis in 220—280 000 M., in 110—150 000 M., Kalbinnen 42, verkauft 42, Preis 140—180 000 M., Jungvieh 61, verkauft 61, Preis 80—120 000 M., Fäher 18, verkauft 18, Preis 20—30 000 M., Pferde —, verkauft —, Preis — M., Fohlen —, verkauft —, Preis — M. Die Zufuhren lagen in den Bezirken Durlach, Bruchsal, Bretten, Eppingen, Forstheim und Malsfeld. Die Abgabebiete waren Ober-, Mittel- und Unterbaden, Rheintal und Saargebiet.

Mutmaßliches Wetter.

Unter dem Einfluß eines aus Norden vorgedrückten Luftwirbels sind bei nordwestlichen Winden für Freitag und Samstag Aufhören des Tauwetters und weitere Schneefälle in Aussicht zu nehmen.

Das praktische Mädchenkleid.

Nr. 602.)



Wenig Stoff, wenig Zeit, sind das nicht in die Augen springende Vorteile, wenn es an die Herstellung eines neuen Kleides geht? Wenn Mutter Schere und Nadel nimmt und das kleine Wunder in kurzer Zeit fix und fertig ist? Unser nettes Mädchenkleid (es braucht 1,70 m Stoff bei 1 m Breite) läßt sich mühelos in wenigen Stunden herstellen, denn es ist ein Schlußstück mit angehängten Ärmeln und angelegtem Rücken, dessen seitliche Teile in Klappfalten gelegt sind. Befestigt durch schwarze Zresse auf dunkelblauem Stoff. Favorit-Schnitt 15345 (B) der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-K. 8, in 60, 64, 68, 72 cm Oberweite erhältlich.

Favorit-Schnitte hier selbst erhältlich bei

Amüller-Schleich, Dorenstraße 8, Frau Keller, Dantstraße 50 Luise Jäh, Hauptstraße 61.

Ansichts der Lage ist auch für den Monat Dezember eine entsprechende Erhöhung des Bezugspreises nicht zu umgehen gewesen. Wir bitten unsere Leser von dieser unabwiesbaren, einer weiteren Begründung nicht bedürftigen Maßnahme Kenntnis nehmen zu wollen. Unser Blatt kostet für den Monat Dezember 380 Mark.

Durlach, den 30. November 1922.

Verlag „Zurinder Tagesblatt“.

Bekanntmachung.

Sie mache die Hausbesitzer darauf aufmerksam, daß bei einwirkendem Frost die Hausleitungen überall da, wo Einstrichen derselben zu befürchten ist, abgefeilt und entleert werden müssen.

Wassermesser, die nicht frostfrei untergebracht sind, müssen zum Schutz gegen Frost mit einem geräumigen Kasten umgeben werden, der mit Sägemehl oder einem ähnlichen Schutzmittel auszufüllen ist.

Die durch Frostschäden entstehenden, manchmal nicht unbedeutlichen Ausbesserungskosten der Wassermesser fallen nach den Bestimmungen der Wasserbezugsordnung den Hausbesitzern zur Last.

Durlach, den 29. November 1922
Der Oberbürgermeister.

Viehählung.

Am Freitag, den 1. Dezember 1922 findet eine Aählung des Bestandes an Rindern, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Flegeln, Federvieh, Kanarienvögeln und Hunden statt, wozu die Viehhalter in Kenntnis gesetzt werden.

Den Aählern ist genaue Auskunft zu erteilen.
Durlach, den 29. November 1922
Der Oberbürgermeister.

Kohlen-Ausgabe.

Hoh. Kramb Ww.: Freitag, den 1. Dez. von 1 Uhr ab: Kunden 451-650: 2 Str. Rhein Braunkohlen, Betriebs „Union“ je Str. Mt. 892
Durlach, den 30. November 1922.
Ortskohlenstelle.

Krankenschwester Agnes, Wiesbaden A 66 teilt gerne kostenlos mit, wie Tausende bei Rheuma, Ischias, Gliederreizen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Nüchtern durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Besserung fanden.



Dixin

das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CO., DUSSELDORF

Zentrumspartei Durlach.

Morgen Freitag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Luth. Vereinshaus (Volmanstraße). Tagesordnung: Stadtratwahl.
Der Vorstand

Central-Verband.

Samstag abend 1/8 Uhr im „Roten Löwen“:
Familienabend mit Tanz.
Vollzähliges Erscheinen der Mitgli. der nicht Angehörigen erwünscht.
Ortsarbeitsstelle Durlach

Jeden Freitag:

Gehadte Leber

sowie
frischgekochte Süße
empfehlen

Karl Knecht

Mezgerei, Ketterstraße 10.

In unserer feuer- und diebessicheren

Stahlkammer

geben wir
mietweise **einzelne Schrankfächer**
unter
Selbstverschluss des Mieters
gegen mässige Berechnung ab.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Filiale Durlach.

Aug. Heidinger

Manufakturwaren

Grödingen Bismarckstraße 13.

Weihnachtsgeschenke!

Nur einmalige Anzeige! Nur einmalige Anzeige!

Um es auch in diesem Jahre jedermann möglich machen zu können, einzukaufen, bringe ich durch noch gütigke Abschlüsse folgende Artikel weit unter dem heutigen Tagespreis zum Verkauf:

- Herranzugstoffe in versch. Qualit. u. Farben v. 6400.— an
- Kommunion- u. Konfirmandenstoff „ 5400.— „
- Paletot- u. Ulsterstoffe „ 6200.— „
- Hosenstreifen in verschiedenen Qualitäten u. Preislagen
- Pilut-Manchester u. Hosenzwirne

ca. 500 Meter Sportflanell-Reste

- f. Hemden od. Blusen in Resten v. 2, 3, 3.50, 5 u. 6 Mt. à 1490.—
- Klauschmantelstoffe in schwarz 5500.— u. 4800.—
- Damenkleiderstoffe wie Gabardine, Kammgarn, 130 cm, in schwarz u. blau, reine Wolle 6800.— u. 5900.—
- Cheviot, reine Wolle 2400.—

ca. 1000 Meter Semdentuche, weiß

- 1050.—, 900.—, 850.— u. 790.—
- farrierte Hemdenflanelle 1550.— u. 950.—
- Unterrockbiber 1350.—
- Peterstoffe, grau 1050.—
- Kleider- u. Schürzendruck, 80 cm u. 120 cm 1500.—, 1050.—, 880.—

ca. 1000 Meter Poise

- u. Opals, sowie Baumwollmuffelina, auch Dirndl 2500.—, 1500.—, 1200.—, 1120.—, 800.— u. 450.—
- gestreift, gemustert in prachtvollen Dessins u. für Gesellschafts-Kleider sehr geeignet
- Damaste in versch. Qualit. 2300.—, 1950.— u. 1800.—
- Bettlattune 130 cm 1950.—, in 80 cm Breite 1050.—
- Röllsch 130 cm 2200.—
- Betteppiche, baumwollen 5100.—, 1500.—
- Betteppiche, halbwollen 16000.—
- sowie alle übrigen Baumwollwaren sehr preiswert.

Seefische

vor heute einwirkender großer blutiger Seewind empfiehlt in nur erklaffiger Ware:

- Merlans per Pfd 175
- Schellfisch „ 190
- Golddorsch „ 220
- Sablans „ 250
- Rotzungen „ 250
- Heilbutt „ 280

Otto Schöffler

Delikatessen.
* Edelstübe diese Woche preiswert

Ungarwein

(Sohayer) ist das beste für Kinder und Genesende
Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Mittagstisch

evtl. auch Abendstisch erhalten. Angeb. unter Nr. 76 an den Verlag
Solider junger Mann sucht sofort oder später gut möbl. Zimmer. Angebote unter Nr. 717 an den Verlag

Mädchen od. Frau

süß 2 mal in der Woche zur Mithilfe eines kl. Haushalts. Zu erfragen in Verlag

Eine trachtige Wolfshündin

auf den Namen „Flora“ hörend, anhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung
Sachverständigen Vor Ankauf wird gewarnt.

Schliekhorn

sowie gutem Gramophonplatten. Kauf gesucht. Ang. unter Nr. 724 an den Verlag

Orchestrion

wenn auch schadh. Kauf! Angebote unter Nr. 725 an den Verlag

Apothekenschluß betr.

Ab 1. Dez. werden die hiesigen Apotheken um 7 Uhr abends geschlossen. Nachtdienst durch Anschlag an den Apotheken ersichtlich.



Einhornapotheker.



Löwenapotheker.

Weihnachtsgeschenk

Pelz

(Fuchs, Natur) nur Käufelhalber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag
Weihnachtsgeschenke!
1 Petroleumofen, 1 Kausladen, 1 Berg mit Blei- und Gipsoldaten, Schlittschuhe, 1 Bergwerk, Bantaken zu verkaufen. Zu erfragen Werderstr. 5 IV. r

Kofig jarten Teint!

beim Gebrauch von

Duraderma

Nur echt in der Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Ein moderner Damen-Mantel

zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag

Damen-Rad

wie neu, billig zu verkaufen
Näherstr. 6, 2 St. 1

1 Bettstelle m. Kopf

ist billig zu verkaufen. Kirchstraße 1, 1 St.

Nähmaschine

zu verkaufen. Calmanns, Grödingen Hohengrundstr. 2

Sonntag, 3. Dezember

abends 1/8 Uhr, im Saale der „Blume“
Wiederholung des

Bunten heiteren Abend

mit verändertem Programm zugunsten der Kleinkinderschule. Der Vorstand des Frauenvereins.
Vorverkauf: Musikhaus Weiß.

Zünftige

Werkzeugmacher u. Mechaniker

für dauernde Arbeit per sofort gesucht.

Unterberg & Helmle,

Karlstraße (Baden), Ritterstr. 13/17.
Noch einige Bentner

schönes Silberkraut

zu haben bei
Franz Zähler, Grödingen Kaiserstraße 25.

Doppelfalz-Ziegel

ca. 1200 Stück u. Dachpappe zu verkaufen. Karlsruher Durlach

Buppenzimmer mit Buppe

zu verkaufen. Gieserstraße 3

SUI

mästet Schweine kolossal. Zu hab. bei E. Bauz, Adl.-Drog.

Buppenwagen

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 714 an den Verlag

Decken Sie Ihren Bedarf an Weihnachtskerzen in der Adler-Drogerie.